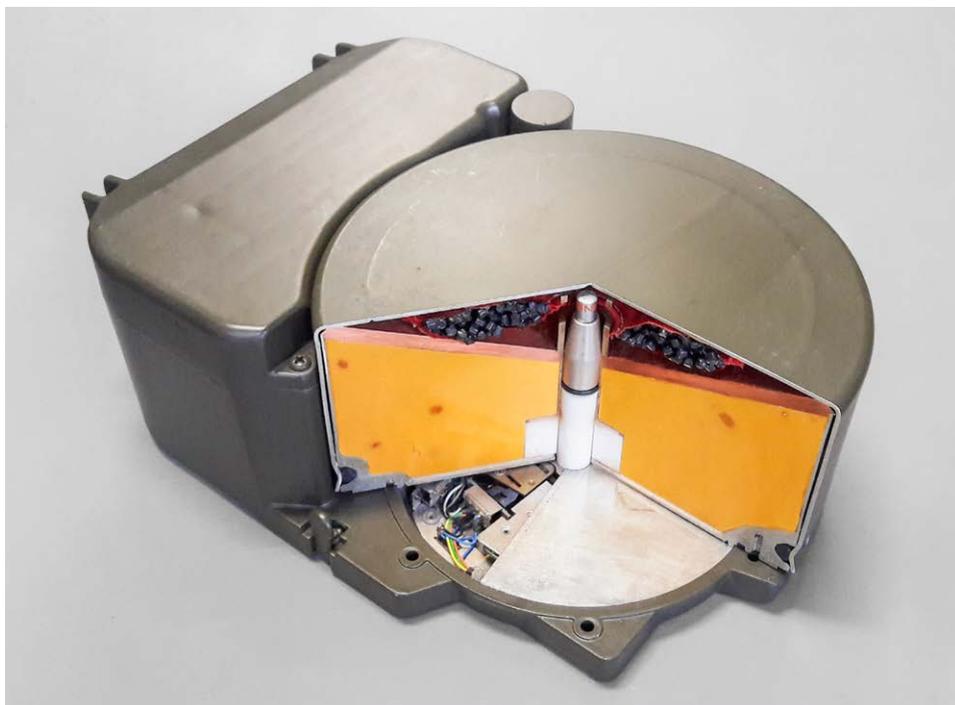


Info Bulletin

VSAM

Verein Schweizer Armeemuseum
Association du musée suisse de l'armée
Associazione del museo svizzero dell'esercito
Associazion dal museum svizzer da l'armada



	Bericht des Präsidenten VSAM	3
Seltene Soldatenmarken von Polizeiformationen der Armee im Zweiten Weltkrieg		4
	8. Soldatenmarkenbörse des VSAM	11
	Charles Eugène Perron und die 1860er-Jahre	13
Kurze Geschichte der Munition in der Schweizer Armee, Teil 2		19
	Museum im Zeughaus Schaffhausen	28

Legate zugunsten des VSAM

Der Verein Schweizer Armeemuseum ist zur Erreichung seiner Ziele auf die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und Spenden angewiesen. In den vergangenen Jahren durften wir Legate verstorbener Mitglieder entgegennehmen. Diese Beiträge sind hochwillkommen. Mit der Einsetzung des Vereins Schweizer Armeemuseum in Ihrem Testament unterstützen Sie uns und die gemeinsame Idee eines Schweizer Armeemuseums.

IMPRESSUM

Bulletin für die Mitglieder des Vereins Schweizer Armeemuseum.

Das Bulletin kann auch Mitteilungen der Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee enthalten.

Herausgeber: Verein Schweizer Armeemuseum, 3600 Thun

Redaktion: Hugo Wermelinger, hugo.wermelinger@armeemuseum.ch

Layout und Druck: Ilg AG, Wimmis

Titelbild: Panzerabwehrmine 88 im Schnitt. Diese hervorragende Mine wurde etwas voreilig unter dem politischen Druck der Anti-Minen-Bewegung aus dem Inventar entfernt und liquidiert. Dies obwohl sich die internationalen Vereinbarungen nur auf Antipersonenminen bezogen. Siehe Beitrag ab Seite 19.

Bericht des Präsidenten VSAM

Mit Gültigkeit ab 1. Juli 2025 wurde zwischen der ZSHAM und dem VSAM eine Leistungsvereinbarung unterzeichnet. Diese beinhaltet im Wesentlichen:

- die Betreuung der **Sammlung Soldatenmarken des Bundes** und der **Sammlung Militärpostkarten** (zurzeit noch im Eigentum des VSAM);
- die **Weiterführung** eines **Verkaufshops für Abzeichen** zur Belieferung von Museen und Sammlern;
- die Genehmigung der **Bereitstellung Infrastruktur für Lager und Arbeiten** des VSAM bei der Stiftung HAM.

Damit sind die Raumbedürfnisse des VSAM im bisherigen Rahmen bei der Stiftung HAM vertraglich verankert, was einen wichtigen Punkt der Zusammenarbeit zwischen der Stiftung HAM und dem VSAM darstellt. In den letzten Tagen hat sich in dieser Raumbelugung noch eine kleine Anpassung ergeben, indem dem VSAM für die wachsende Sammlung von Soldatenmarken ein neuer, etwas grösserer Raum zugewiesen wurde, der für Lagerung und Arbeit bessere Voraussetzungen bietet. Der von der ZSHAM bewilligte Umzug konnte am 24. September mit Freiwilligen des VSAM und der logistischen Unterstützung durch Personal der Stiftung HAM (mit Stapler und Lastwagen) erfolgreich abgeschlossen werden. Bereits am 28. September konnte das Team Soldatenmarken im neuen Raum seine Tätigkeiten aufnehmen.

Am 12. Oktober fand die 8. Soldatenmarkenbörse des VSAM statt, wiederum gemeinsam mit dem Briefmarkenverein Berner Oberland (BV-BEO) und in separaten Sälen. Einen Bericht darüber finden Sie im vorliegenden Info-Bulletin auf Seite 11.

Als einer der ersten Schritte im Rahmen der erwähnten Leistungsvereinbarung zwischen der ZSHAM und dem VSAM erfolgte am 23. Oktober 2025 eine erste Besprechung der Leitung des VSAM mit dem Chef ZSHAM und dem Chef der Bibliothek am Guisanplatz, um die mögliche Zusammenarbeit auf den Gebieten Soldatenmarken und Militärpostkarten zwischen dem VSAM und der Bibliothek am Guisanplatz auszuloten.

Im Info-Bulletin 2/25 veröffentlichten wir die Ausschreibung für die Neubesetzung der Vorstandsfunktion des Finanzverantwortlichen. In der Zwischenzeit haben wir eine Kandidatin für dieses Amt gefunden; wir werden anlässlich der Mitgliederversammlung einen entsprechenden Wahlantrag stellen.

Wir freuen uns, Ihnen in der Beilage das Vortragsprogramm 2026 des VSAM zu übergeben, für das wir wieder hochkarätige Referenten mit interessanten Themen gewinnen konnten. Ebenfalls beigelegt ist die aktualisierte Bücherliste des VSAM.

Ich danke Ihnen für Ihre Treue zum Verein Schweizer Armeemuseum und grüsse Sie freundlich.

Henri Habegger
Präsident Verein Schweizer Armeemuseum

Seltene Soldatenmarken von Polizeiformationen der Armee im Zweiten Weltkrieg

In der Zeit des Aktivdienstes 1939–1945 entstanden zahlreiche Soldatenmarken, die jedoch nicht alle von den Verantwortlichen der herausgebenden Formation genehmigt und vom Armeekommando autorisiert worden waren.

Soldatenmarken der Heerespolizei

Kurze Geschichte der Heerespolizei

Nach dem Aktivdienst 1914 bis 1918 wurden für Manöver wieder speziell zusammengesetzte Heerespolizei-Detachements eingesetzt. Diese formierten sich aus Berufspolizisten, meist aus den Kantonen und grösseren Städten, in denen die Korps- und Divisionsmanöver stattfanden. Bereits ab Mitte der 1920er-Jahre befasste man sich mit der Schaffung einer neuen gesetzlichen Grundlage für die Heerespolizei. Am 27. Juli 1939 war es so weit, der Bundesrat genehmigte die neue Verordnung über die Heerespolizei und setzte sie per 1. September 1939 in Kraft. Diese legte einen Sollbestand von 404 Mann fest, gegliedert in insgesamt 28 Detachements bei den Stäben der Armeekorps, der Divisionen, der Gebirgsbrigaden sowie den Territorialkommandos. Zusätzlich sollte beim Armeestab ein Detachment bestehen, welches auch über eine Ersatzmannschaft verfügte.

Die Detachements der Divisionen und Brigaden wurden mit den Nummern 1 bis 12, die Detachements der Armeekorpsstäbe mit den Nummern 21 bis 23 versehen, und für die Territorialkommandostäbe waren die Nummern 101 bis 113 vorgesehen.

Als Beispiel finden Sie auf Seite 5 oben zwei nicht herausgegebene Soldatenmarken für die Heerespolizei.



Originalzeichnung Versuch 1, Entwerfer unbekannt, Marke kam nie zur Ausführung.



Originalzeichnung Versuch 2, Entwerfer unbekannt, Marke kam nie zur Ausführung.

Soldatenmarken der Territorial-Strassenpolizei-Kompanien

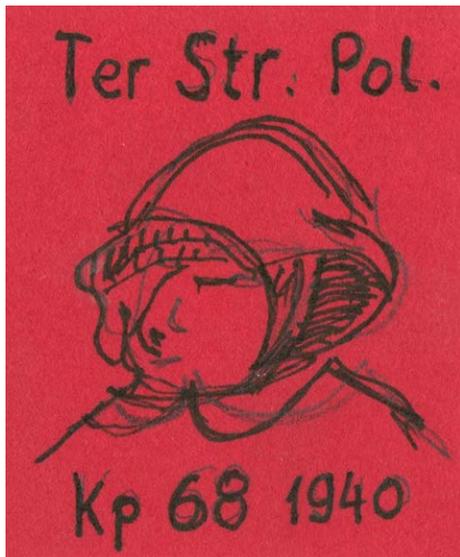
Bisher ist für diese Formationen nur die nachfolgende, autorisierte Soldatenmarke der Territorial-Strassenpolizei-Kompanie 64 bekannt geworden.



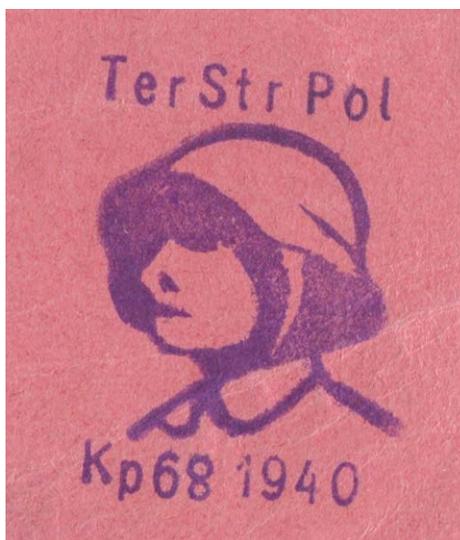
In einem anderen Fall, bei den der Territorial-Strassenpolizei-Kompanie 68, ist aus der Geschichte der Familie Iten folgende besondere Begebenheit:

Die Marken von Soldat Iten

Soldat Iten leistete seinen Dienst bei der Ter Str Pol Kp 68 (Strassenpolizei). Als aktiver Briefmarkensammler, dem nur wenig Geld für sein Hobby zur Verfügung stand, befasste er sich auch mit den Soldatenmarken. Dies ermutigte ihn, eine eigene Soldatenmarke für seine Einheit herzustellen. Ihm schwebte für seine Kp 68 eine Marke vor, welche deren Karten und Briefe schmücken würde. Aber eben, niemand in seinem Umfeld hatte das nötige Kleingeld, um ein solches Vorhaben zu verwirklichen. Zudem traute man das einem «Gewöhnlichen» sowie so nicht zu, das hätte einen höheren Rang erfordert.



Handschriftliche Vorlageskizze (Sujet) von Sdt Iten.



Die ersten Druckversuche fanden auf farbigem Papier statt. Links: beiges Papier, handgummiert mit passendem Einheitsstempel. Rechts: lila Papier, handgummiert. Von beiden Probedrucken existieren sehr wenige Stücke.

Soldat Iten gab aber nicht so schnell auf, sondern überlegte sich, wie er aus eigener Kraft diese Idee in die Tat umsetzen könnte. Die Lösung wurde schnell gefunden. Es war alles von Hand herzustellen! Es galt als Erstes, ein Sujet zu zeichnen. Als Druckstock diente ein Radiergummi, aus dem das Bild geschnitten wurde. Der Druck erfolgte von Hand, zuerst auf farbiges Papier, später dann auf ziegelrotes Papier (Auflage ca. 80 Stück). Beschriftung mit Gummibuchstaben, Rückseite handgummiert und mit der Schere auf ein vernünftiges Mass zugeschnitten.



Definitive Ausgabe (nicht offiziell).
Ziegelrotes Papier, handgummiert.

Das Werk lag nun vor: 100% Handarbeit. Die Strassenpolizei-Kompanie 68 hatte ihre eigene Marke. Der Künstler konnte sich aber nicht lange seines stolzen Werkes erfreuen. Er verteilte einige Drucke an Interessierte seiner Kompanie, doch das Echo war nicht besonders gross. War die ganze Übung für die Katze, oder muss-

ten andere Wege beschriftet werden? Soldat Iten versuchte alsdann, seine Produkte bei der Firma Marken-Müller in Basel zu verkaufen.

Diese Firma zeigte sich an der Marke äusserst interessiert und pries sie in ihrem Mitteilungsblatt als absolute Rarität zum stolzen Preis von Fr. 15.– pro Stück an. Auf einen Schlag wurde nun auf die seltenen Exemplare Sturm gelau- fen, bald waren diese vergriffen.

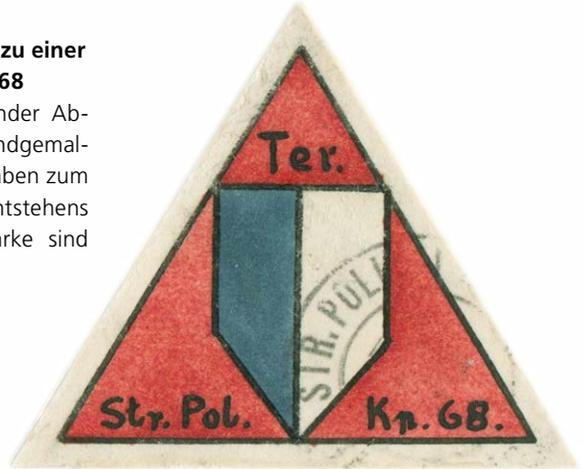
In der Folge bedrängte man den Kommandan- ten der Kp 68, für Nachschub zu sorgen. Die- sem war es eindeutig zu viel, dass eine Brief- markenfirma den Profit witterte, da musste energisch eingeschritten werden. Er verklagte kurzerhand den «Künstler» beim Divisionsge- richt in Baden.

Insgesamt hatte Soldat Iten rund 200 Exem- plare der Marke hergestellt, wovon einige später beschlagnahmt wurden.

Nun stand der einfache Soldat Iten zitternd vor den Richtern in Uniform. Sein bescheidenes Einkommen erlaubte es ihm nicht, neben dem Pflichtverteidiger einen Fürsprecher beizuzie- hen, der für ihn ein gutes Wort eingelegt hät- te. Trotzdem stiess er auf gnädige Richter, aber so ganz ungeschoren kam er dennoch nicht davon. Sämtliche Marken und der Druckstock waren dem Gericht zur Vernichtung zu über- lassen. Nur schweren Herzens trennte sich Sol- dat Iten von seinen Kompaniemarken. Nur zu gut ist es daher zu verstehen, dass er einige besonders gut gelungene Exemplare in Sicher- heit brachte und diese als kostbaren Schatz aufbewahrte.

Ein Versuch unbekannter Herkunft zu einer Soldatenmarke der Ter Str Pol Kp 68

Auf einem Brieffragment mit passender Abstempelung wurde nachfolgende handgemalte Soldatenmarke aufgefunden. Angaben zum Hersteller und zur Zeitperiode des Entstehens dieser ebenfalls unautorisierten Marke sind bisher nicht bekannt.



Soldatenmarken der Grenzpolizei-Kompanien

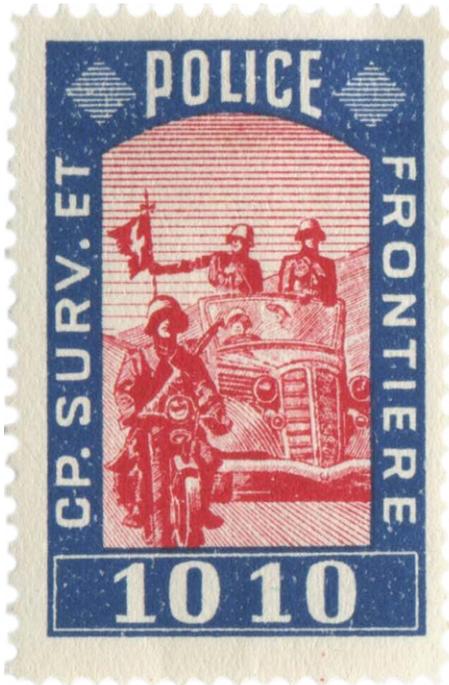
Im Aktivdienst 1939–1945 wurde der Grenzpolizeidienst ab Mobilmachung und Grenzsicherung durch die Grenztruppen übernommen. Es waren dies die unterstellten Grenzregimenter und Grenz bataillone folgender Brigaden: Brigade frontière 1, die Grenzbrigaden 2–8 und die Leichten Truppen der Grenz-Gebirgsbrigade 9 / Trp. L. Br. Fr. 9.

Von diesen Grenztruppen existieren zahlreiche Soldatenmarken, jedoch ohne Erwähnung des Grenzpolizeidienstes.

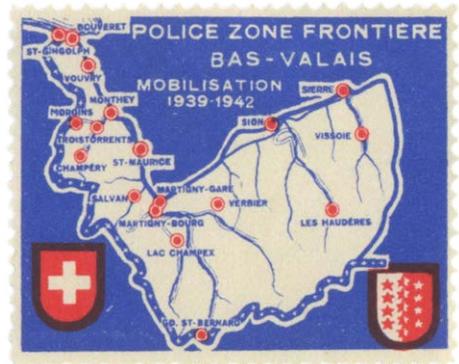
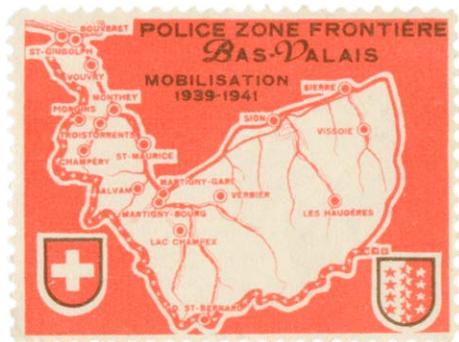
Nachdem die Grenztruppen zeitweise entlassen worden waren fand man eine Lösung mit der Schaffung von Grenzpolizei-Kompanien, die aus verschiedenen Verbänden, meist der Landwehr (Lw) gebildet wurden. Die Grenzpolizei-Kompanien standen den Grenzwachtkommandos zur Verfügung und trugen meist Kompaniennummern mit römischen Zahlen.



IV Corpo G.F.C. / Gz. Pol. Kp. IX.
Entwurf : Hptm Bordoni.
Druck : Lithag, Herisau.



CP. SURV. ET POLICE FRONTIERE 1010.
Entwerfer und Druck: unbekannt.



POLICE ZONE FRONTIERE BAS-VALAIS
Marke oben, rot: MOBILISATION 1939–1941.
Marke unten, blau: MOBILISATION 1939–1942.

Bemerkungen und Ergänzungen des Teams Soldatenmarken:

Zur Geschichte von Soldat Iten

Offensichtlich war es Soldat Iten nicht bewusst, dass für die Herausgabe von Soldatenmarken seit dem 16. Dezember 1939 strenge Vorschriften des Oberbefehlshabers der Armee bestanden, die eine Bewilligungspflicht aller Soldatenmarken vor deren Herausgabe umfasste. Es ist bedauerlich, dass Soldat Iten von seinen Vorgesetzten oder anderen kundigen Personen,

z.B. von der Firma Marken-Müller, nicht auf die bestehenden Vorschriften aufmerksam gemacht worden war, um so einer an und für sich lobenswerten Initiative zum Durchbruch zu verhelfen.

Strassenpolizei-Kompanien im Aktivdienst 1939–1945

In der Truppenordnung 1938, die während des ganzen Aktivdienstes in Kraft war, bestanden folgende Strassenpolizei-Kompanien:

- Feldarmee Korps 1
direkt eingeteilt: Kp 51, 52, 53
 - Division 1: Kp 31
 - Division 2: Kp 32
 - Division 3: Kp 33
 - Gebirgsbrigade 10: Kp 40
- Feldarmee Korps 2
direkt eingeteilt: Kp 54, 55, 56
 - Division 4: Kp 34
 - Division 5: Kp 35
 - Division 9: Kp 39
 - Gebirgsbrigade 11: Kp 41
- Feldarmee Korps 3
direkt eingeteilt: Kp 57, 58, 59
 - Division 6: Kp 36
 - Division 7: Kp 37
 - Division 8: Kp 38
 - Gebirgsbrigade 12: Kp 42

Von diesen total 21 Strassenpolizei-Kompanien sind keine Soldatenmarken bekannt.

Territorial-Strassenpolizei-Kompanien im Aktivdienst 1939–1945

Mit der nach Mobilmachung in Kraft getretenen Armee-Einteilung 1939 wurden im Kapitel-Landsturm der Spezialtruppen erstmals die Territorial Strassenpolizei-Kompanien erwähnt. Dies umfasste die folgenden 15 Kompanien die gemäss Befehl Armeekommando vom 31. Januar 1940 wie folgt den Platzkommandos zugeteilt wurden:

- Kp 61 Moudon
- Kp 62 Lyss
- Kp 63 Bern
- Kp 64 Solothurn
- Kp 65 Aarau
- Kp 66 Zürich
- Kp 67 St. Gallen
- Kp 68 Luzern
- Kp 69 Andermatt
- Kp 70 Saint-Maurice
- Kp 71 Thun
- Kp 72 Chur
- Kp 73 Yverdon
- Kp 74 Burgdorf
- Kp 75 Herisau

Von diesen Formationen liegen bisher nur die erwähnte offizielle Soldatenmarke der Kompanie 64 und die nicht autorisierten Soldatenmarkenausgaben der Kompanie 68 vor.

Nach 1947 wurden die Territorial-Strassenpolizei-Kompanien grösstenteils in die Territorial-Radfahrer-Kompanien umverteilt.

Quellen:

- Aussagen Herr Iten, Sohn von Soldat Iten
- Philatelica (u.a. Katalog Wittwer, 2. WK, Seite 502)
- Informationen des Spezialisten für Polizeibelange der Armee, Markus Hüsser
- Auskünfte des Spezialisten Einheitskennzeichnungen, Cédric Gschwind

Text und Bilder:
Peter Blaser, Henri Habegger

8. Soldatenmarkenbörse des VSAM

Am Sonntag, 12. Oktober, fand in den Sälen des Restaurants Rössli in Thun die 8. Soldatenmarkenbörse des VSAM statt, wiederum gemeinsam mit der Börse des Briefmarkenvereins Berner Oberland (BV-BEO). Diese Zusammenarbeit hat sich aus Sicht der Partner bewährt und soll weitergeführt werden.

Als besonderen Anziehungspunkt für viele Interessierte zeigte Markus Flückiger, Mitglied des Teams Soldatenmarken des VSAM, in drei Vitrinen einen Teil seiner Sammlung von Soldatenmarken der Radfahrertruppen im Zweiten Weltkrieg.

Viele Sammler, besonders auch aus der Romandie, nutzten die Gelegenheit, dem anwesenden Experten Peter Blaser, aber auch anderen Spezialisten Fragen zu besonderen Soldatenmarken zu stellen und Auskünfte zum Wert von Marken oder ganzen Sammlungen einzuholen. Es ist erfreulich, festzustellen, dass das Interesse an Soldatenmarken am Steigen ist und sich vermehrt Sammler diesem Sammlungsgebiet widmen. Der VSAM betreut die Sammlung Soldatenmarken des Bundes und hat entsprechend auch die besondere Zielsetzung, die Aktivitäten auf diesem Gebiet zu fördern.

Ein reiches Angebot an Soldatenmarken aller Preisklassen sowie an Militärpostkarten und Ganzsachen (Briefe und Karten militärischer Herkunft mit und ohne Soldatenmarken) erzielte für die anwesenden acht Händler sowie den Doubletten-Verkaufsstand des VSAM erfreuliche Umsätze. Es wurde sehr geschätzt, dass die schwierige Auswahl der Wunschobjekte in einer ruhigen Atmosphäre im Gespräch mit den Fachleuten erfolgen konnte.

Ein besonderer Dank geht an die beim Anlass aktiven Vorstandsmitglieder, Christina Moser, Peter Blaser und Adrian Muther, an die Helfer aus dem Team Soldatenmarken, Rudolf Brunner, Markus Flückiger, Jean Eric Hiltbrunner sowie Oskar (Vater) und Fabian (Sohn) Zeugin.

Die 9. Soldatenmarkenbörse wird am **11. Oktober 2026** stattfinden. Die Lokale im Restaurant Rössli sind reserviert.

Henri Habegger, Präsident VSAM

Bilder: Christina Moser, Adrian Muther,
Henri Habegger

Wir suchen immer Soldatenmarken, welche im bisherigen Katalog (*Katalog Wittwer*) und im neuen elektronischen *Schweizer-Soldatenmarken-Katalog* noch nicht erfasst sind. Wenn Sie Soldatenmarkenentwürfe, Proben (Farb- und Papierproben), Einzelabzüge, Einerbögli, Marken und Blocks zur Auswertung haben, wären wir dankbar, wenn Sie uns diese zur Aufnahme (Scan) zur Verfügung stellen.

Um die Marken erfassen zu können, müssen uns diese im Original vorliegen.

Wenn Sie uns helfen können, wenden Sie sich bitte an folgende Adresse:

Peter Blaser
Zügliweg 28
3806 Bönigen
079 439 73 56
swissoldierstamps@gmx.ch



Das Vorstandsmitglied Christina Moser sorgte für den Empfang der Besucher.



Peter Blaser (links), Vorstandsmitglied und Experte, im Gespräch mit Mario Rohrer.



Blick in einen Teil des Börsenraumes für Soldatenmarken.



Für die Begleiterinnen der Sammler auf der Suche nach Briefmarken standen Ruheplätze zur Verfügung.



Rudolf Brunner und Markus Flückiger im Hintergrund beim Verkaufstand Doubletten des VSAM.



Jean Eric Hiltbrunner (rechts) und Fabian Zeugin im Fachgespräch.



Blick in den Börsenraum der Briefmarkensammler in Erwartung der Besucher.



Charles Eugène Perron und die 1860er-Jahre

Die Serie von Lithografien *Types militaires de l'Armée suisse* von Charles Eugène Perron, herausgegeben von F. Charnaux aus Genf, sind weitherum bekannt. Die schönen Bilder mit grosser Detailgenauigkeit sind heute als Wand schmuck ebenso beliebt wie auch zur Illustration des Militärwesens der Schweizer Armee in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Insbesondere die Uniformen der Ordonnanz 1861, die bereits 1869/1869 durch eine neue Ordonnanz abgelöst wurde, aber deren Uniformen natürlich länger getragen wurden, ist nur von wenigen Malern und Illustratoren dieser Zeit auf Papier festgehalten worden. Das Auftauchen von abweichenden Blättern der bekannten Serie gab Anstoss, sich näher mit diesem Künstler und seinem Schaffen auseinanderzusetzen.

Ärzte und Tierärzte um 1850

Mit der Militärorganisation (MO) vom 8. Mai 1850 wurde auch der Einsatz des Medizinalpersonals geregelt. Das betraf die Korpsärzte und die Korpspferdeärzte. Die Pferdeärzte wurden, wie es bereits im Reglement von 1842 beschrieben wurde, mit kornblumenblauen Röcken mit schwarzem Tuchbesatz und Knöpfen aus weissem Metall ausgerüstet. Anstelle von Epauletten trugen sie versilberte Sterne auf dem Kragen. Als Kopfbedeckung war, wie bei den Stabsoffizieren, ein «aufgeschlagener Hut» vorgesehen, also ein Zweispitz.

Die sogenannte Ordonnanz 1861

In den 1860er-Jahren blieb die Militärorganisation von 1850 weitgehend bestehen, die Uniformierung erfuhr aber verschiedene Änderungen, und man bezeichnet sie allgemein als Ordonnanz 1861. Wesentliche Punkte dieser

neuen Bekleidung sind, nebst verschiedenen neuen Kopfbedeckungen, auch der Ersatz des Fracks durch einen Waffenrock und der Wegfall der gekreuzten Baneliers der Infanterie aus weissem Leder zugunsten eines schwarzen Leibgurtes. Die Kopfbedeckung blieb vorderhand für Stabsoffiziere und Dragoner die bisherige, nämlich Zweispietz und Raupenhelm, die Genietruppen und die Scharfschützen erhielten schwarze Hüte (Melonen) mit grünen Federbüschen und alle anderen den neuen Tschako, nun auch Käppi genannt. Etwas vage ist die Bestimmung für die Ärzte und die Pferdeärzte (Veterinäre). Unklar ist, ob sie weiterhin den «aufgeschlagenen Hut trugen (wie die Stabsoffiziere) oder nun auch das Käppi.

In der *Abänderung des Bekleidungsreglements vom 17. Januar 1861* heisst es nämlich für die Korpsärzte und Korpspferdeärzte: «*Käppi der betreffenden Waffen mit den Abzeichen der Offiziere*», dazu gehörte natürlich auch noch eine Feldmütze. Das würde bedeuten, dass die Pferdeärzte der Dragonerschwadronen den Helm tragen würden («*der betreffenden Waffen*»), so wie es Perron auf einer Variante seines Blattes Nr. 8 (*Médecin et Vétérinaire*) gemalt hat.

Erst mit der *Abänderung des Bekleidungsreglements vom 15. Januar 1862* wird näher auf die Uniform der Korpsärzte und der Stabspferdeärzte eingegangen. Ärzte sollen nun auf dem neuen Käppi die Nummer des Korps ohne weitere Abzeichen tragen. Die Schwadronsärzte trugen die Nummer einer Kavalleriekompanie des betreffenden Kantons, Korpsärzte die Einheitsnummer von vergoldetem Metall, Korpspferdeärzte silberplakuiert. Der Pompon für alle

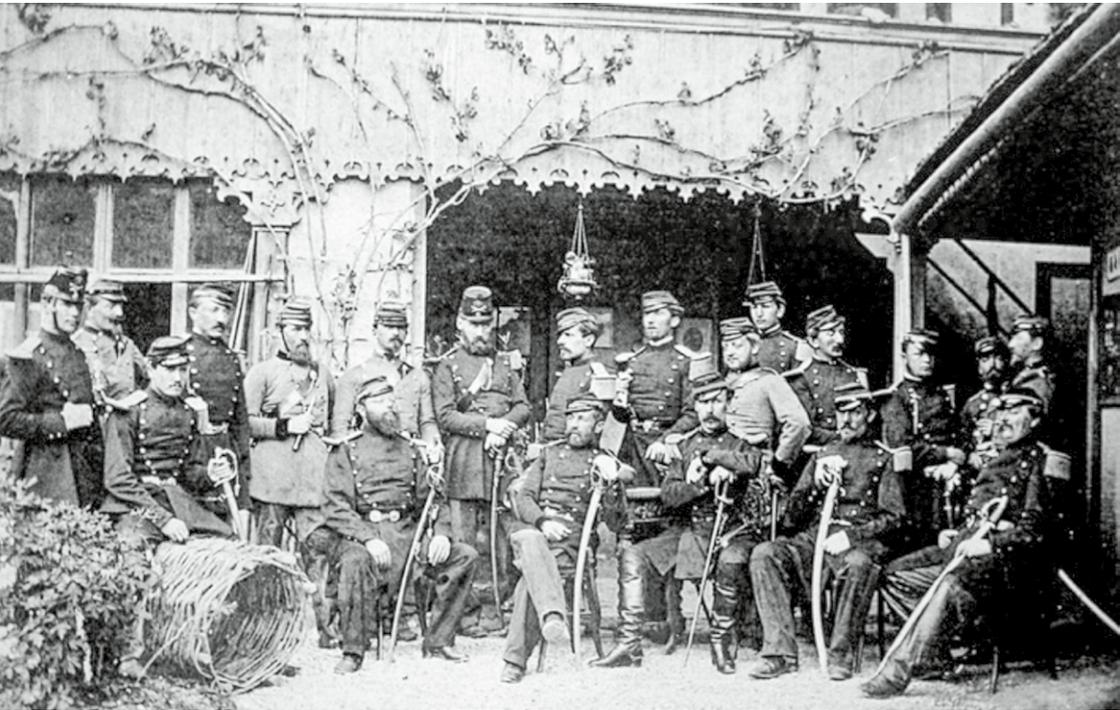
Ärzte war kornblumenblau, die Feldmütze hatte ein Kopfband von schwarzem Samt.

Über den Pompon der Pferdeärzte steht nichts im Reglement. Ist er auch blau wie bei den Ärzten? Oder ist er bei den Guiden weiss und bei den Pferdeärzten der Artillerie rot? Auf der Farbtafel von Perron ist er weiss!

Die Konsultation historischer Fotografien bringt einen auch nicht weiter, weil sowohl Ärzte als auch Pferdeärzte meistens die bequemere Feldmütze tragen.

Zeitgenössische Lithografien

Bei den Illustratoren aus dieser Zeit stechen die Bilder des Künstlers Charles Eugène Perron durch ihre grosse Detailgenauigkeit und die kräftigen Farben hervor. Lithografien mit den von ihm gezeichneten Figuren sind in verschiedenen Formaten bekannt, sowohl farbig als auch unkoloriert.



Offizierskader um 1870. Der Zweite, der Fünfte und der Sechste sowie der Zehnte von links sind Pferdeärzte oder Ärzte, erkenntlich an den hellblauen Uniformen.



Ein nicht kolorierter Druck des Blattes Nr. 8, Pferdearzt mit Käppi und Arzt mit Mütze.

Das Blatt Nr. 8 aus der Serie *Types militaires de l'Armée suisse* zeigt einen Pferdearzt und einen Arzt. Der Pferdearzt trägt eine mit Leder besetzte Reithose und das Käppi, wie die Guiden, mit einer Offiziersfangschnur ausgerüstet. Der Arzt neben ihm trägt die Feldmütze und ebenfalls den Säbel für Berittene.

Was genau trugen die Pferdeärzte bei den Dragonerschwadronen? Wenn man genau nach dem Reglement geht, ebenfalls das Käppi mit der Nummer einer Kavalleriekompanie des betreffenden Kantons (Bild unten links).

Nun ist aber eines der seltenen Blätter aufgetaucht, welches die gleiche Szene zeigt, der Pferdearzt trägt hier aber einen Raupenhelm, wie ihn die Dragoner noch bis 1869 trugen. Ansonsten ist die Szenerie im Hintergrund die gleiche.

Die Frage bleibt bestehen: Trugen die Pferdeärzte der Dragoner, nachdem sie den Zweispitz abgelegt hatten, tatsächlich den Raupenhelm der Dragoner?

Hat Perron deshalb eine Variante seines achten Blattes gemacht, damit die Veterinäre der Dragoner ebenfalls berücksichtigt wurden? Oder hat Perron fälschlicherweise zuerst den Pferdearzt mit dem Raupenhelm gemalt und danach mit dem Käppi korrigiert?

Wir wissen es nicht und ähnliche fotografische Belege dazu fehlen leider, wenigstens bis heute.



Die bekannte Lithografie Nr. 8 mit Pferdearzt mit einem Guidenkäppi links und Arzt rechts.



Die gleiche Szene mit einem Pferdearzt mit Raupenhelm der Dragoner.

Das Blatt Nr. 8 ist übrigens nicht das einzige Blatt von Perron, von dem zwei Varianten existieren. Von den Dragonern gibt es ebenfalls zwei verschiedene Ausführungen. Die bekanntere zeigt einen Dragoner-Wachtmeister (Blatt 2) mit blankem Säbel, auf einem braunen Pferd von links nach rechts galoppierend, auch als «Dragoner auf sprengendem Pferd» bezeichnet. Im Hintergrund sind zwei weitere Dragoner zu Pferd sichtbar.

Ein weiteres, weniger bekanntes Blatt, ebenfalls mit der Nummer 2 bezeichnet, zeigt einen Dragoneroffizier auf einem Schimmel von rechts kommend vor einer vierköpfigen Gruppe Dragonern im Hintergrund.



Blatt Nr. 2, Dragoner-Wachtmeister 1861.



Variante von Blatt Nr. 2 mit Dragoner-Hauptmann 1861. Ob dieses Bild ursprünglich auch zur Serie gehörte oder später durch den Wachtmeister ersetzt wurde, ist nicht klar.

Dieses zweite Blatt mit dem Offizier gleicht sehr stark der Darstellung von Elias (Elie) Wolf aus der früheren Serie zur Ordonnanz 1852 (siehe Bulletin 3/22, S. 35). Abgesehen von den unterschiedlichen Farben der Pferde, erkennt man aber bei näherem Hinsehen, dass der Offizier bei Perron bereits geschwärztes Lederzeug hat, wie es seit 1859 empfohlen wurde. Auch die Hose mit dem Lederbesatz ist bei Perron deutlich weiter geschnitten (gemäss Uniformreglement) als bei Wolf. Ein weiterer Unterschied betrifft die Pistolenfutterale, welche bei Wolf nicht sichtbar sind.

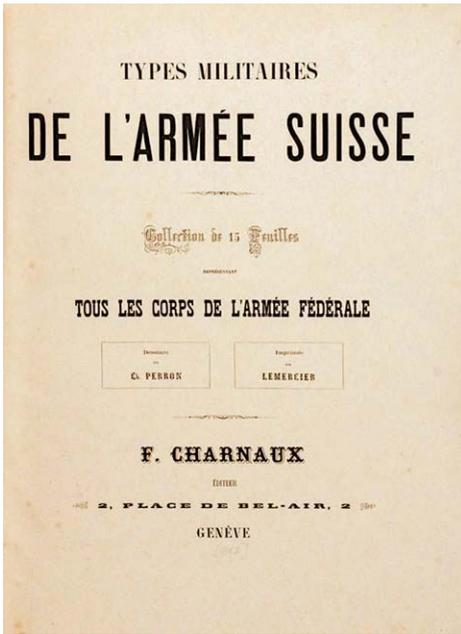
Die Serie *Types militaires de l'Armée suisse* von Charles Eugène Perron

Die Serie zur Eidgenössischen Ordonnanz 1861 umfasste total 15 Blatt mit Mannschaften und

Offizieren. Nachfolgend das Verzeichnis der Tafeln gemäss Charles Félix Keller in seinem Werk *Iconographie du Costume Militaire Suisse*, Seiten 59/60.

Blatt	Figur	deutsche Bezeichnung/Bemerkungen
1.	Guide (officier)	Guide, zu Pferd
2.	Dragon (Sous-officier)	Dragoner auf (daher)sprengendem Pferd
3.	Carabiniers (avec officier)	Scharfschützen im Gebirge
4.	Chasseur	Jäger
5.	Général (Dufour)	Guillaume Henri Dufour, auf Schimmel
6.	Colonel fédéral	Eidg. Oberst (Louis Aubert), zu Pferd
7.	Artilleur – Sous-officiers à pied et à cheval	Artillerie, Kanonier und Fahrer mit Pferd
8.	Médecin et Vétérinaire	Arzt und Pferdearzt (zwei Varianten)
9.	Infanterie (avec et sans capote)	Infanterie (mit Mädchen in Tracht)
10.	Tambour-major	Tambourmajor (mit Variante)
11.	Corps du Génie (officier)	Genieoffizier
12.	Commandant de bataillon	Bataillons-Kommandant zu Pferd
13.	Artillerie (officier)	Artillerieoffizier zu Pferd
14.	Infanterie (idem)	zu Pferd, Variante mit François Poncy
15.	Colonel Fédéral (grande tenue, bicorne)	Eidg. Oberst (möglicherweise Paul Carl Eduard Ziegler)

Diese 15 Blätter wurden sowohl als lose Blätter als auch als Album aufgelegt, herausgegeben 1862 von F. Charnaux in Genf unter dem Titel *Types militaires de l'Armée suisse – Collection de 15 Feuilles*, gezeichnet von Perron, gedruckt von Lemer cier. Während die einzelnen Blätter oft im Handel auftauchen, ist das Album im Format 48×37 cm sehr selten zu finden und entsprechend teuer.



Titelblatt des Albums, in dem die 15 Blätter der Serie enthalten sind.



Charles Eugène Perron
(Porträt des Malers Eveillard).

Der Künstler Perron

Charles Eugène Perron ist ein wenig bekannter Künstler, aber ein zuverlässiger Chronist mit Zeichenstift und Pinsel. Geboren am 6. Dezember 1837 in Le Petit-Saconnex (heute Gemeinde Genf), gestorben am 7. März 1909 in Plainpalais (heute Gemeinde Genf). Nach seiner künstlerischen Ausbildung in Genf arbeitete er als Emailmaler in La Chaux-de-Fonds und Genf und wirkte auch als kartografischer Mitarbeiter. In seinen letzten Lebensjahren widmete er sich der Gründung des kartografischen Museums in Genf, das 1907 eröffnet wurde.



Weitere Angaben zum Künstler sowie zu seinem Werk, insbesondere weitere unbekannte Blätter, werden gerne entgegengenommen.

Jürg Bulet

Kurze Geschichte der Munition in der Schweizer Armee, Teil 2

Hohlladungsgeschosse

Seit den Entwicklungsideen von Berthold (Vater) und Heinrich Mohaupt (Sohn), beide tätig Mitte bis Ende der 1930er-Jahre in Zürich, nahm die praktische Anwendung der Hohlladung Fahrt auf. Nachdem die KTA 1938 trotz positiver Vorführungen der Mohaupt-Munition kein Interesse zeigte, wurde mit Vermittlung durch Edgar William Brandt in Frankreich eine erste gegen Panzer wirksame Hohlpanzer-Gewehrgranate entwickelt. Man erkannte beim französischen Generalstab nun die Bedeutung dieser Erfindung und erklärte sie zur Geheimsache. Durch die sich überstürzenden Ereignisse des Vormarsches der deutschen Truppen wurden die Versuche und Produktionsvorbereitungen in die unbesetzte Zone nach Pau in eine dortige Fabrik von Brandt verlegt. Das Verteidigungsministerium der nach Vichy geflüchteten französischen Regierung gestattete Brandt, die Nutzung seiner Lizenzen (und damit auch derjenigen von Mohaupt) an die Regierungen der USA und Grossbritanniens abzutreten.¹

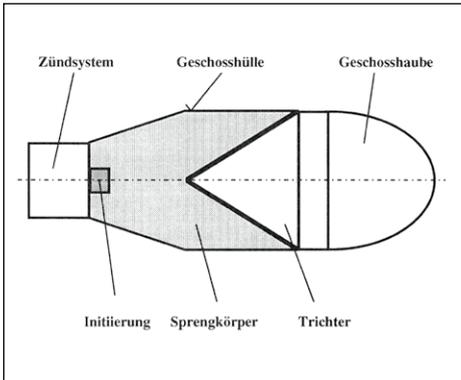
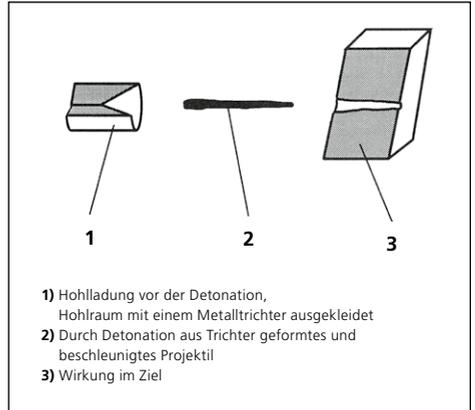
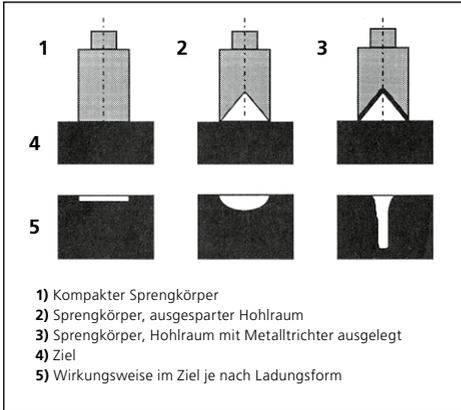
Die auf den Ideen von Heinrich Mohaupt basierende Hohlpanzer-Gewehrgranate fand in den USA – nach einer anfänglichen grundsätzlichen Ablehnung – in der ab Ende der 1940er-Jahre in Entwicklung stehenden Bazooka M1 praktisch unverändert Verwendung. Dieser «2.36in M1 antitank rocket launcher» ging in den USA kurz nach Mitte 1942 in Produktion und wurde in über 112 000 Exemplaren hergestellt.

Prinzip und Wirkung von Hohlladungen²:

In der Darstellung links oben auf der folgenden Seite sehen Sie das Prinzip einer geformten Sprengladung und rechts daneben die daraus entwickelte Hohlladung. Mit späteren Entwicklungsschritten leistungsfähiger Hohlladungen – besonders gestützt auf die inzwischen verfügbare moderne Messtechnik – erreicht man mit dem sich aus der Metalleinlage bildenden langen Hohlladungsstrahl Spitzengeschwindigkeiten von 8 bis 10 km/s. Damit wird das Material der Panzerung wie eine Flüssigkeit verdrängt.

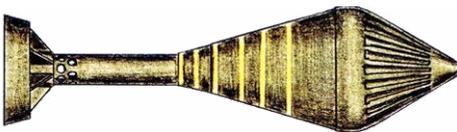
¹ «Edgar William Brandt, der wohl bedeutendste Name in der Waffenentwicklung für die Schweizer Armee, sowie Berthold (Vater) und Heinrich (Sohn) Mohaupt», Info-Bulletin 1/15, Verein Schweizer Armeemuseum.

² Darstellung übernommen aus dem Artikel «Die Munition und ihre Spezialisten», erschienen in der Beilage «Munition» zur ASMZ 10/1995.



Prinzipieller Aufbau einer Hohlladung.

Mit der Hohlladung war es möglich, tragbare Waffen zu entwickeln, die es der Infanterie erlaubten, mit vom Karabiner und später vom Sturmgewehr 57 sowie auch mit Raketenrohren verschossenen Gewehrgranaten stark gepanzerte Ziele erfolgreich zu bekämpfen. In der Schweiz waren das von den 1940er- bis Ende der 1950er-Jahre die nachfolgenden, bahnbrechenden Entwicklungen von Edgar William Brandt mit seiner Firma Société Anonyme Const- ructions Mécaniques du Léman CML.



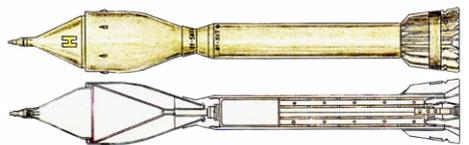
Gewehr-Hohlpanzergranate 44.



Gewehr-Hohlpanzergranate 48.



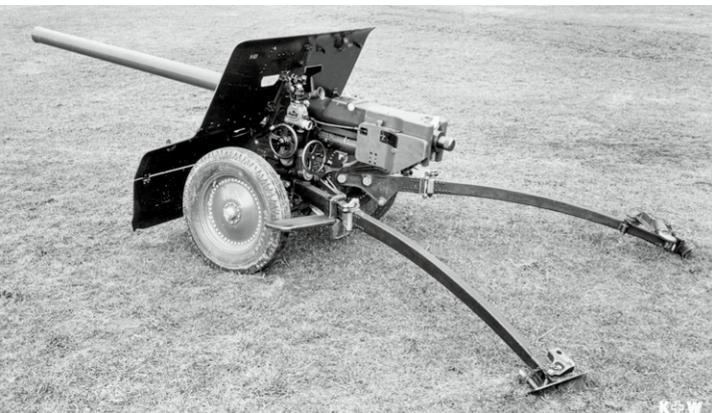
8,3 cm Raketenrohr 50.



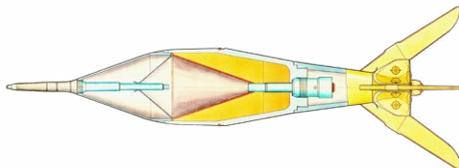
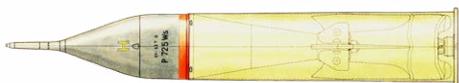
8,3 cm Raketenrohr Hohlpanzerrakete 57.

Auch für die leichten Panzerabwehrkanonen Modell 50 und 57 im Kaliber 9 cm gelangten

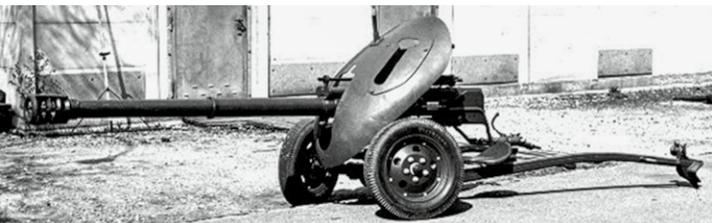
diese Hohlladungen nach dem Zweiten Weltkrieg zum Einsatz.



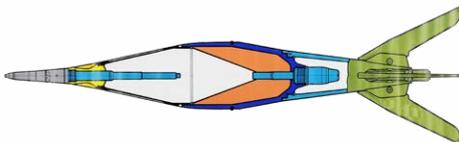
9 cm Panzerabwehrkanone 50, umgebaut aus der früheren 4,7 cm Panzerabwehrkanone 41.



9 cm Pak 50 Hohlpanzergranate 50.



9 cm Panzerabwehrkanone 57, eine Weiterentwicklung der Pak 50, ausgestattet mit Mündungsbremse und Einschlagsgewehr.



9 cm Pak 57 Hohlpanzergranate 57.

Ein weiterer Schritt folgte dann mit der Einführung der auf einem Jeep aufgebauten rückstossfreien Panzerabwehrkanone im Kaliber 10,6 cm aus den USA.



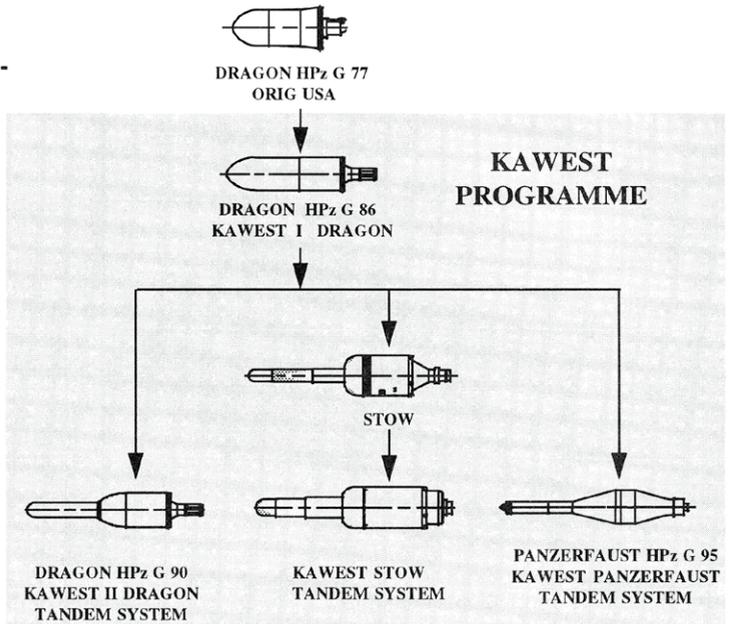
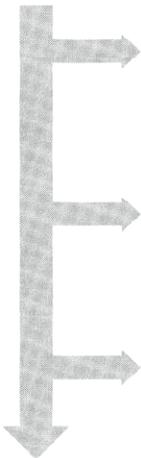
Hohlladungspatrone der 10,6 cm Panzerabwehrkanone 58.

10,6 cm rückstossfreie Panzerabwehrkanone 58, mit Einschliessgewehr, Fertigung USA, aufgebaut auf dem Jeep M38A1.

Im Bereich Weiterentwicklung der Hohlladung ist besonders das in den 1980er- und den 1990er-Jahren für die Schweiz entwickelte

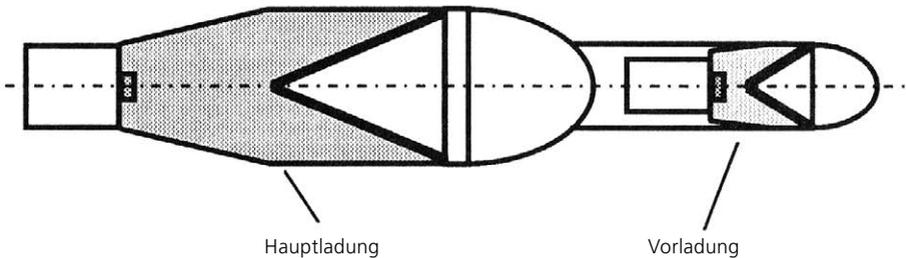
Technologieprogramm für die Leistungssteigerung von Waffensystemen zu erwähnen.

TECHNOLOGIE - PROGRAMME



Ausgehend vom in der Schweiz in Lizenz gefertigten Panzerabwehrsystem Dragon wurde in einen Kampfwert-Steigerungsprogramm der Hohlladungsgefechtskopf 86 konzipiert, der das volle Kaliber des Abschussrohres Dragon ausnützte und damit die Durchschlagsleistung um annähernd 70% steigerte. In den folgenden Jahren wurde auf der Basis des bewährten Ge-

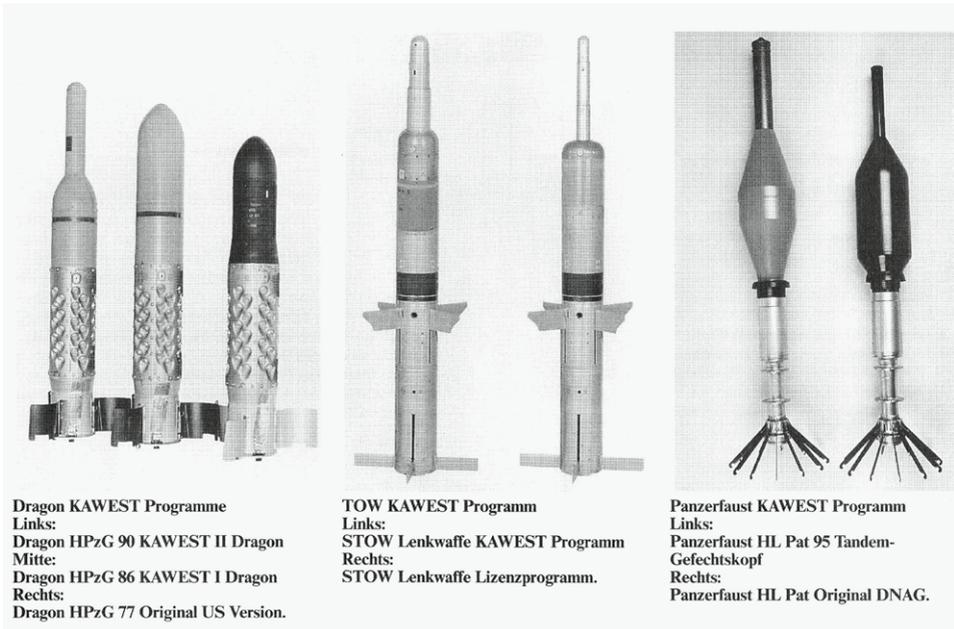
fechtskopfes 86 ein Hohlladungs-Tandemsystem – der Gefechtskopf 90 – entwickelt, um modernste Reaktivpanzerungen wirkungsvoll bekämpfen zu können. Ein Tandemsystem besteht aus einer kleinen vorgelagerten und einer Haupthohlladung. Die erste Ladung durchbricht die Reaktivpanzerung, damit die Haupthohlladung ihre Wirkung nachfolgend entfalten kann.



Prinzip einer Tandem-Hohlladung.

Für das mit dem Rüstungsprogramm 1986 beschaffte Panzerabwehr-Lenkwaffensystem TOW wurde mit der nun in der Schweiz verfügbaren Hohlladungstechnologie ein Gefechtskopf STOW entwickelt, der gegenüber der originalen US-Version eine um 15% höhere Durchschlagsleistung erbringt. Als logischer nächster Schritt wurde dieser Gefechtskopf dann mit dem erwähnten Tandemsystem nachgerüstet, was den Gefechtskopf KAWEST STOW ergab.

Für das mit dem Rüstungsprogramm 1991 als Ablösung des 8,3 cm- Raketenrohres beschaffte System Panzerfaust wurde in die ab 1993/1994 beginnende Lizenzproduktion bereits ein neuer Gefechtskopf mit Tandemladung eingebaut, bezeichnet als Hohlladungspatrone 95.



Dragon KAWEST Programme
 Links:
 Dragon HPzG 90 KAWEST II Dragon
 Mitte:
 Dragon HPzG 86 KAWEST I Dragon
 Rechts:
 Dragon HPzG 77 Original US Version.

TOW KAWEST Programme
 Links:
 STOW Lenkwaffe KAWEST Programm
 Rechts:
 STOW Lenkwaffe Lizenzprogramm.

Panzerfaust KAWEST Programme
 Links:
 Panzerfaust HL Pat 95 Tandem-
 Gefechtskopf
 Rechts:
 Panzerfaust HL Pat Original DNAG.

Am Ende dieses Artikels befindet sich ein tabellarischer Vergleich der Munitionsleistungen und der Kennwerte von Hohlladungsmunition, die in den Waffensystemen der Schweizer Armee für die Panzerabwehr verwendet wurden.

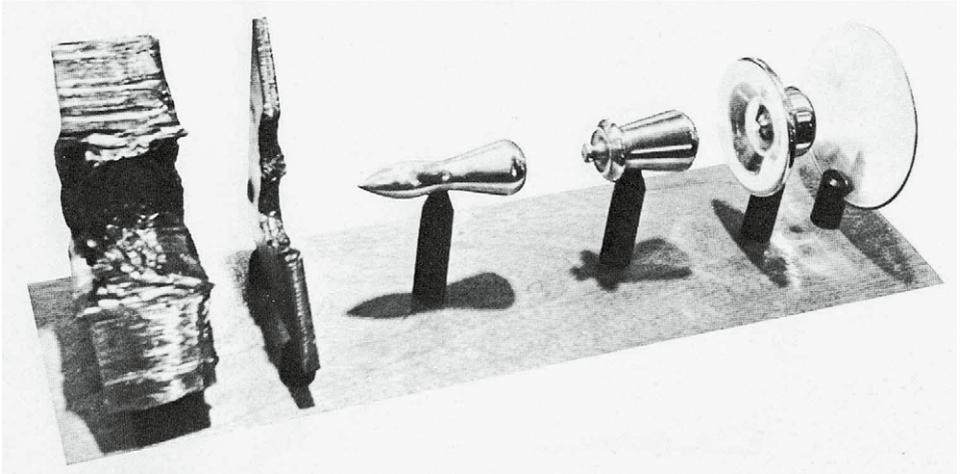
Bei den zwei darin aufgelisteten Panzerabwehr-Lenk Waffen werden je nach Steuerung der Lenkwaffe folgende Systeme unterschieden:

- aktive Steuerung der Lenkwaffe durch den Schützen bis ins Ziel, drahtgesteuert (z.B. Bantam)
- Anvisierung Ziel durch Schütze während ganzer Flugphase, drahtgesteuert (z.B. Dragon und TOW)
- dito, aber funkgesteuert
- nach Aufschaltung auf das Ziel erfolgt autonome Zielverfolgung und Steuerung
- nach Abschuss im Zielraum selbst zielsuchend (z.B. STRIX und SMART)

Weitere Munitionssysteme

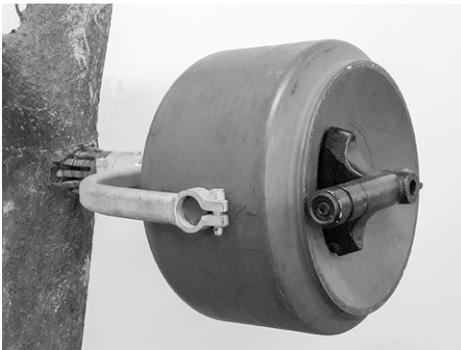
Zwei weitere Munitionssysteme sind bezüglich Munitionswirkung gegen Panzerungen hier noch zu erwähnen:

Einmal die sogenannte Flachkegel-Hohlladung, bei der kein langer dünner Hohlladungsstrahl entsteht, sondern durch die Verformung der schalenförmigen Hohlladungseinlage ein kurzes gedrungenes Projektil, das z.B. bei Minen und den von oben angreifenden Ladungen der «intelligenten» Munition Anwendung findet. Dieser Ladungstyp wird auch als P-Ladung bezeichnet (P = Projektil).

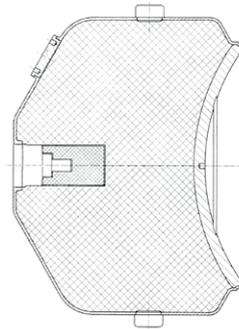


Modell der Bildung eines Projektils aus einer Flachkegel-Hohlladung und dessen Wirkung auf die Panzerung.

Einen besonderen Stellenwert erhielten durch diesen Ladungstyp die Minen gegen schwere Panzerfahrzeuge, die mit immer stärkeren Sprengladungen und gerichteten Ladungen Wirkung zeigten.

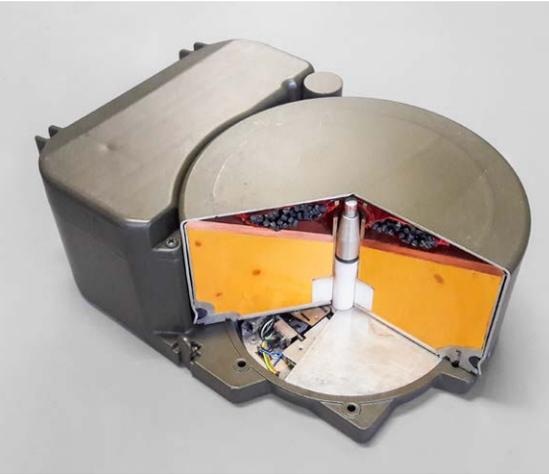


Panzermine 53, mit dem Richtfernrohr zur Vorbereitung des seitlichen Einsatzes gegen Panzer. (Nach dem Richtvorgang wurde das Fernrohr entfernt.)

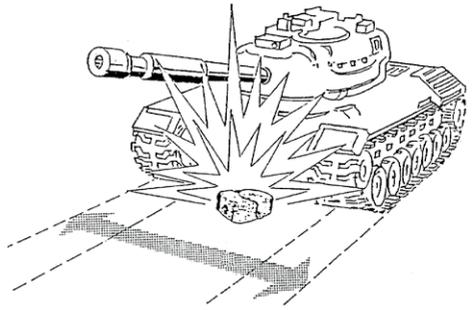


Aufbau der Panzermine 53, mit 13 kg Sprengstoff, ausgebildet als Schalenladung. Die konkave Schale wird durch die Sprengladung zu einem Projektil verformt, das den Panzer seitlich durchdringen kann.

Eine moderne Form einer von unten gegen Panzer wirkenden Mine in der ganzen Panzerbreite war die Panzerabwehrmine 88.



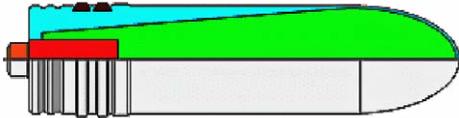
Panzerabwehrmine 88 mit der im Schnitt sichtbaren Flachkegel-Hohlladung.



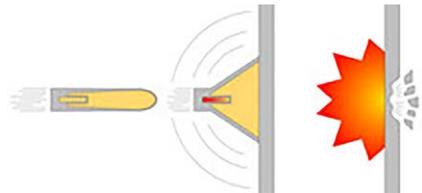
Wirkprinzip der Panzerabwehrmine 88 in der ganzen Panzerbreite.

Weiter das System der Panzersprenggranate, ein mit plastischem Sprengstoff gefülltes dünnwandiges Geschoss. Nach dem Aufprall legt sich der Sprengstoff auf die Panzerung und wird mit einer leichten Verzögerung durch einen am Geschossboden angebrachten Zünder initiiert.

Die mit der Detonation erzeugte Schockwelle durchdringt die Panzerung und löst nach ihrer Reflektion auf der Innenseite des Panzers grosse Metallteile ab, die wie Geschosse wirken.



Aufbau der Panzersprenggranate international, bezeichnet als HESH (High-Explosive Squash Head).



Wirkungsweise der Panzersprenggranate.

Vergleich der Munitionsleistungen und Kennwerte von Wuchtmunition, verwendet in Waffensystemen der Schweizer Armee für die Panzerabwehr

Waffensystem	Kaliber (Gesch Durchm) mm	Munitionstyp	Geschoss-gewicht kg	V ₀ m/s	Schuss-distanz bei 1,5 s Flugzeit	Max Ei Dist m	Panzer-durchschlag auf 1000 m in mm
Gewehrgranaten							
Gewehrgranaten für Kar 11 und 31	75	Gewehr-Hohlpanzergranate 44, 1. Ausführung	0,740	42		60	ca.140
	95	Gewehr-Hohlpanzergranate 44, 2. Ausführung	0,855	42		60	>150
	80,1	Gewehr-Hohlpanzergranate 48	0,840	42		60	205
Gewehrgranate für Stgw 57	83	Gewehr-Hohlpanzergranate 58	1,100	70		100	350
Rohrwaffen							
8,3 cm Rak Rohr	83	Hohlpanzerrakete 50 ²	1,6	200	ca. 200	200	205
		Hohlpanzerrakete 57	1,7	200	ca. 200	200	310
		Hohlpanzerrakete 59	1,8	198,5	ca. 200	200	350
		Hohlpanzerrakete 89	1,7	200	ca. 200	200	ca. 400
Panzerfaust	110	Hohlladungspatrone		160 / 240 ¹	ca. 300	250	ca. 500
	124	Hohlladungspatrone 95 (Tandem)		156,5 / 240 ¹	ca. 300	250	>700
9 cm Pak 50	90	Hohlpanzergranate 50	2,0	600	600	1000	350
		Hohlpanzergranate 50/83	2,0	600	600	1000	ca. 400
9 cm Pak 57	90	Hohlpanzergranate 57	2,7	660	750	1000	360
		Hohlpanzergranate 57/83	2,7	660	750	1000	ca. 400
10,6 cm rsf Pak 58	106	Hohlpanzergranate 58	8,0	503	650	2500	ca. 400
12 cm Pz Kan 87 Leopard 2	120	Hohlladungspatrone 87	13,6	1140	1400	3000	>400
Panzerabwehr-Lenk Waffen							
Pal BB65 Bantam		Hohlpanzergranate 65	7,6	85		250–2000	ca. 500
Pal BB77 Dragon	ca. 100	Hohlpanzergranate 77	6,2	76		65–1000	500
	120	Hohlpanzergranate 86	7,7	69		65–800	850
Hohlpanzergranate 90 (Tandem)		8,4	61		65–1000	850	
Panzerjäger TOW	149	Hohlladunglenkwaffe STOW	24	67		700–3700	>850
		Hohlladunglenkwaffe	24	67		700–3700	>850
		KAWEST (Tandem)					

¹ Erste Zahl Anfangsgeschwindigkeit mit Abschussladung, zweite Zahl Maximalgeschwindigkeit auf ca. 115 m mit Antrieb.

² Entspricht etwa der Gewehr-Hohlpanzergranate 48.

Jubiläumsfeier *20 Jahre Museum im Zeughaus* vom 20. September 2025

Dieser Museumstag hatte seine Besonderheiten: einerseits die Feier des 20-jährigen Bestehens des Museums im Zeughaus (MiZ) und andererseits die Eröffnung einer weiteren Sonderausstellung «Der Rhein – Lebensader einer Region».

Vorerst aber eine kurze Geschichte des MiZ

Gründung

Das Museum wurde 2004 von Karl Bauert, Martin Huber und Jürg Zimmermann gegründet und am 10./11. September 2005 eröffnet. Ihre persönlichen Sammlungen bildeten den Grundstock des technikgeschichtlichen Museums zur Ausrüstung und Bewaffnung der Schweizer Armee. Es wurde u.a. auf Anregung der damaligen Kantonsbaumeisterin Katharina Müller im historischen «Haus 5» des Kantonalen Zeughauses unter Mithilfe des Architekten Manuel Bergamini und des Künstlers Erwin Gloor eingerichtet.

Sammler – Ausstellungsmacher – Veranstalter

Von allem Anfang an gehörte das Gestalten von interessanten Ausstellungen und Veranstaltungen zur Kernkompetenz des Museums. Dazu wurde jeweils das in den Sammlungen vorhandene historische Material zusammen mit Leihgaben eingesetzt. Stets konnten kompetente Referenten, Fachleute aus Armee und Wirtschaft, Historiker und Politiker für die Anlässe gewonnen werden. In den 20 Jahren seines Bestehens präsentierte das Museum zudem über 20 Sonderausstellungen. Diese nehmen Themen auf, die Teil unseres kollektiven Gedächtnisses sind und zeigen, wie die Schweiz zu einer nationalen Einheit zusammenwuchs. Einige Ausstellungen widmen sich der Rolle der Armee und ihrer Ausrüstung. Die meisten der Ausstellungen stellen den regionalen Bezug ins Zentrum. Viele Ausstellungsgegenstände repräsentieren eine bestimmte Technikgeschichte. Dass sie funktionsfähig bleiben, erreichen wir mit professionellem Unterhalt. Eine umfangreiche Dokumentation sowie eine umfassende Bibliothek dieser Technikgeschichten gehören dazu.

Freiwilligenarbeit und Professionalität

Unser Verein lebt vom Engagement seiner motivierten und kompetenten Freiwilligen, die ihre im Beruf erworbenen Kenntnisse und Er-



Martin Huber (Stiftungsratspräsident).

fahrungen einbringen, aber auch offen sind, neue Fähigkeiten zu erlernen. Es ist uns wichtig, dass die Arbeiten in allen Bereichen professionell ausgeführt werden. Eine offene Vereinskultur, in der neue Ideen geschätzt werden, ist zentral.

Finanzierung

Das Museum im Zeughaus ist stolz darauf, dass es in erster Linie privat finanziert ist. Viele Gönnerinnen und Gönner sowie Sponsorinnen und Sponsoren unterstützen uns in verdankenswerter Weise regelmässig und sehr grosszügig.

Partnerschaften

Über die Jahre haben wir von Privaten oder von Institutionen immer wieder Schenkungen von Sammlungsgegenständen erhalten. Besonders erwähnenswert sind hier Schenkungen von der Zentralstelle für historisches Armeematerial.

Zusammenarbeit mit anderen Museen und Institutionen

Unsere Vernetzung mit anderen Museen und Institutionen ist wichtig für die gegenseitige Information und für den Austausch von Leihgaben, Letztere vor allem für temporäre Sonderausstellungen. Auch da ist gegenseitiges, auf langjähriger Zusammenarbeit basierendes Vertrauen wichtig.

Ein strategisch bedeutender Schritt

Mit dem Kauf, dem Umbau und der Einweihung der Liegenschaft Ratihard 1 in Diessenhofen erreichte das Museum im Zeughaus ausgerechnet im Jubiläumsjahr 2025 einen bedeutenden Meilenstein. Dieser Zweitstandort bietet ideale Verhältnisse für die Ausstellungen «Mechanisierung und Motorisierung der Schweizer Armee», «Panzerabwehr» sowie für die Schaudspots der Artillerie- und Fliegerabwehrgeschütze.

Blick in die Zukunft

Das Zeughausareal, auf dem unsere Geschichte begonnen hat, ist nach wie vor unser attraktiver Hauptstandort. In diesen haben wir auch viel Geld und Arbeit investiert. Besucherinnen und Besucher weit über die Region hinaus schätzen ihn. Deshalb werden wir uns gegen die Pläne der Stadt Schaffhausen, das eigentliche Zeughaus abzureissen, auch in Zukunft mit aller Energie wehren. Nicht zuletzt ist ja das Museum im Zeughaus Schaffhausen als wichtige kulturelle Institution an diesem Standort verwurzelt und schweizweit als attraktives, professionell gestaltetes, lebendiges Museum bekannt. Seine ganze Geschichte mit Bildern findet sich auf www.museumimzeughaus.ch.

Museumstag vom 20. September 2025

Um 10 Uhr eröffnet die Knabenmusik Schaffhausen unter der Leitung von Daniel Jenzer den Anlass im Zeughaushof. Gründer und Stiftungsratspräsident Martin Huber begrüsst die Ehrengäste, Nachbarn, Kulturvertreter sowie viele Freundinnen und Freunde, welche in den vergangenen 20 Jahren das Museum auf unterschiedliche Weise unterstützt haben. Ganz besonders dankt Huber dem Mitbegründer des Museums, Dr. Jürg Zimmermann. Weiter würdigt er die Beiträge des verstorbenen Mitbegründers Karl Bauert und weiterer Persönlichkeiten, die zum Aufbau des MiZ beigetragen haben.

Referat von Korpskommandant Hans-Peter Walser, Chef Kommando Ausbildung

Einleitend würdigt er die grosse Arbeit der Gründer und aller Mitwirkenden, die in 20 Jahren das MiZ aufgebaut und zu einer bedeutenden Vermittlerin der Geschichte der Schweiz und ihrer Armee entwickelt haben. Die heutige Generation über diese Geschichte zu informieren, sei sehr wichtig. Nur informierte Bürgerinnen und Bürger könnten Verantwortung über-

nehmen und zur Bewältigung der Aufgaben in Staat und Gesellschaft beitragen. Dies sei Grundlage unseres Milizsystems in der Armee, der Politik und in den privaten Vereinen. Angesichts der Tatsache, dass nur ein Drittel unserer mechanisierten Bataillone voll ausgerüstet ist, die Armee XXI noch einen Effektivbestand von 147 000 Armeeingehörigen hat und das wenige Material im Dauereinsatz abgenützt wird, sei die Frage zu stellen, wie es um unsere Bereitschaft steht.

Walser macht klar, dass wir uns bereits im Krieg befinden. Dieser läuft im Cyberraum und über Spionage gegen unsere Wirtschaft, Wissenschaft und Infrastruktur. Unser Wille zum Zusammenhalt werde angegriffen. Um dies abzuwehren, sei die unverfälschte Aufklärung in der Familie, in der Schule und in der Medienlandschaft wichtig. Zum Schluss gratuliert und dankt Walser dem lebendigen MiZ und wünscht, dass es weiterhin gedeihe.



KKdt Hanspeter Walser (Chef Kommando Ausbildung): «Informationen zur Geschichte sind wichtig.»

Referat von Dr. Raphaël Rohner, alt Stadtrat Schaffhausen, Bildungs- und Kulturreferent

Er gibt einen kurzen Einblick in die neue Ausstellung «Der Rhein – Lebensader einer Region» mit den vier Themenbereichen: Der Rhein als Grenze, Transportweg, Energielieferant und Naturphänomen. Weiter äussert Rohner sich pointiert zur grossen kulturgeschichtlichen Bedeutung des MiZ. Dieses achtet auf ein möglichst grosses Spektrum der Themen, schliesst nichts unreflektiert aus und stellt hohe Ansprüche an die Qualität des Gebotenen. Rohner schliesst mit den Worten: «Auf viele weitere glückliche Jahre!»



Dr. Raphaël Rohner (alt Stadtrat Schaffhausen): «Kultur auf hohem Qualitätsniveau.»

Dank des Vereinspräsidenten des MiZ, Dr. Jürg Krebs

Er dankt allen Gästen und Besuchern, den Referenten, der Knabenmusik, aber vor allem auch dem Stiftungsratspräsidenten Martin Huber, ohne den es das MiZ nicht gäbe. Während 20 Jahren hat er das MiZ mit grossem Enthusiasmus und erstaunlichem Ideenreichtum geführt.



Rund 400 Besucherinnen und Besucher haben diesen Museumstag gefeiert und waren begeistert vom Jubiläumsanlass, von der neuen Sonderausstellung und speziell auch vom Referat von Korpskommandant Walser.

Richard Sommer und Hansueli Gräser (Fotos)

Dr. Jürg Krebs (Vereinspräsident):
«Herzlichen Dank, lieber Martin!»



Szene aus der Sonderausstellung «Der Rhein – Lebensader einer Region».
Von links: Henri Habegger, KKdt Walser, Frau Walser, Martin Huber, Dr. Ernst Willi.



Eindrückliches Szenenbild aus der (Sonderausstellung «Der Rhein – Lebensader einer Region».

Museum im Zeughaus Schaffhausen

Öffnungszeiten 2026

Erster Museumstag: 21. März 2026.
10 bis 16 Uhr Ausstellungen offen.

Führungen

Für Gruppen nach Voranmeldung jederzeit möglich. Wir organisieren gerne auch ein Besuchsprogramm für Sie mit Apéro und/oder Essen in der Museumsbeiz.

www.museumimzeughaus.ch